Deutscher Bundestag
8. Wahlperiode

Drucksache 8/586

15. 06. 77

Sachgebiet 240

Unterrichtung

durch die Bundesregierung

Bericht der Bundesregierung über die von ihr in den Rechnungsjahren 1973, 1974 und 1975 gemäß § 96 BVFG getroffenen Maßnahmen

Der nachfolgende Bericht wird gemäß § 96 BVFG von mir als federführendem Ressortminister im Benehmen mit dem Herrn Bundesminister des Auswärtigen, dem Herrn Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen und dem Herrn Bundesminister für Bildung und Wissenschaft für die Rechnungsjahre 1973, 1974 und 1975 erstattet.

I. Vorbemerkung

Zur Vermeidung von Wiederholungen gegenüber den früheren sechs Berichten für die Jahre 1957/59, 1960, 1961/62, 1963/66, 1967/69 und 1970/72 werden nur die Sachgebiete eingehender dargestellt, bei denen Arbeitsschwerpunkte bestehen oder laufende Tätigkeiten wesentlich erweitert wurden. Die Darstellung von Routinearbeiten tritt demgegenüber in den Hintergrund.

II. Einleitung

Während die wirtschaftliche und soziale Integration der vertriebenen Deutschen und ihrer Nachkommen in vielen Fällen als abgeschlossen angesehen werden kann, stellt sich mit der Pflege und Weiterentwicklung ihrer Kulturleistungen eine Daueraufgabe. Den Vertriebenen muß die Möglichkeit gegeben werden, ihre heimische Kultur zu bewahren und weiterzuentwickeln, um der Gefahr der seelischen Verödung und Vereinsamung zu entgehen. Sie benötigen dabei staatliche Förderung, um den Verlust der kulturellen Umwelt und die verstreute Niederlassung ehemals geschlossener Kulturgemeinschaften im ganzen Bundesgebiet ausgleichen zu können.

Diese Aufgabe hat in jüngster Zeit durch den verstärkten Zustrom von Aussiedlern in die Bundesrepublik Deutschland besondere Aktualität gewonnen, da die Bemühungen, ihnen das Einleben in der neuen Umgebung zu erleichtern, nicht nur ihrer wirtschaftlichen Eingliederung gelten dürfen. Eine wirkliche Heimat werden die neu ins Bundesgebiet kommenden Deutschen vielmehr nur dann hier finden, wenn sie auch ihre heimische Kultur in ihrem neuen Lebensbereich weiterpflegen können.

Auch unabhängig von diesen Gesichtspunkten gilt es jedoch, den ostdeutschen Kulturbereich, dem die gesamte deutsche und europäische Kultur vieles verdankt, vor dem Vergessen zu bewahren. Es würde zu einer unverantwortlichen Verarmung unserer Kultur führen, wenn dieser Bestandteil im Bewußtsein unseres Volkes und des Auslandes nicht lebendig erhalten werden könnte.

III. Kunst- und Künstlerförderung

Die im Jahre 1948 als Selbsthilfeorganisation heimatvertriebener Künstler gegründete *Künstlergilde e. V.* in Esslingen widmete sich auch im Berichtszeitraum mit großem Erfolg ihrer selbst gestellten Aufgabe, den bedeutenden ostdeutschen Anteil an der deutschen Kunstentwicklung in der Öffentlichkeit darzustellen und lebendig zu erhalten. Sie konnte sich dabei mit ihren Fachgruppen „Bildende Kunst", „Schrifttum", „Musik", „Darstellende Kunst", „Film- und Lichtbildwesen" und ihren in den meisten Bundesländern bestehenden Landesgruppen auf eine fachlich und regional weitgefaßte Gliederung sützen und eine beachtliche Breitenwirkung erzielen.

Durch konsequentes Festhalten an hohen Qualitätsanforderungen, die die Arbeit der Künstlergilde von Beginn an auszeichneten, ist es ihr gelungen, sich nicht nur im deutschen Kulturleben einen fe-

Druck: Bonner Universitäts-Buchdruckerei, 5300 Bonn
Alleinvertrieb: Verlag Dr. Hans Heger, Postfach 821, Goethestraße 56, 5300 Bonn-Bad Godesberg 1, Telefon (0 22 21) 36 35 51

sten Platz zu schaffen, sondern als angesehener Partner auch international Ansehen zu gewinnen. Besonderes Gewicht wurde dabei von Anfang an der Zusammenarbeit mit anderen Kultureinrichtungen beigemessen. Der Weg in eine ideelle und geistige Isolation wurde damit bewußt vermieden.

Von der Vielzahl der mit Bundesmitteln geförderten Aktivitäten der Künstlergilde, wie Kunstausstellungen, Konzerte, Dichterlesungen, Vorträge und Veröffentlichungen, können hier nur die wichtigsten genannt werden. Besondere Hervorhebung verdient dabei die alljährlich im Frühjahr stattfindende „Esslinger Begegnung", die einen exemplarischen Überblick über die Tätigkeit der einzelnen Fachgruppen bietet. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht jeweils die Verleihung des von Bund und Ländern gestifteten Georg-Dehio-Preises (Ostdeutscher Preis für Kultur- und Geistesgeschichte) und des Johann-Wenzel-Stamitz-Preises (Ostdeutscher Musik-Preis). Als weiterer ostdeutscher Kulturpreis wird alljährlich der Andreas-Gryphius-Preis (Ostdeutscher Schrifttumspreis) verliehen.

Die Reihe dieser Preise wurde im Berichtszeitraum sinnvoll abgerundet durch den im Jahre 1974 von Bund und Ländern gestifteten Lovis-Corinth-Preis (Ostdeutscher Preis für Bildende Kunst). Dieser in der Ostdeutschen Galerie überreichte Preis hat, nicht zuletzt durch den künstlerischen Rang der Hauptpreisträger Karl Schmitt-Rottluf (1974) und Bernhard Heiliger (1975) in Presse, Rundfunk und Fernsehen ein sehr großes und positives Echo gefunden.

Von den Ausstellungen, die von der Künstlergilde zum Teil im Zusammenwirken mit der Ostdeutschen Galerie, den Kulturwerken, dem Ostdeutschen Kulturrat, einheimischen Kulturvereinen und Volkshochschulen veranstaltet wurden, seien hier nur einige beispielhaft aufgezählt:

„Sport in der Kunst", „junge Künstler stellen aus", „Akzente und Kontraste", „Rolf Cavael", „Ludwig Meidner", „Ostdeutsche Klassiker der Kunst".

Besonders erfolgreich verlief die maßgeblich von der Künstlergilde vorbereitete und durchgeführte Ausstellung „Hugo Steiner-Prag" in der Ostdeutschen Galerie, die auch internationalen Widerhall in mehreren Erdteilen fand.

Die Tradition gewordenen Wochenendseminare, die alljährlich von der Künstlergilde federführend für eine Reihe weiterer Institutionen durchgeführt werden, beschäftigten sich in den Jahren 1973 und 1974 u. a. mit den deutsch-tschechischen und deutsch-slowakischen Kulturbeziehungen sowie im Jahre 1975 mit dem Hauptthema „Rainer Maria Rilke".

Das mit Hilfe des Landes Niedersachsen entstandene „Atelier" der Künstlergilde in Cuxhaven, das sozial schwachen Künstlerfamilien Erholungs- und Arbeitsurlaube ermöglicht, entwickelte sich im Berichtszeitraum immer mehr auch zu einer Begegnungsstätte und zu einem Ausgangspunkt für neue kulturelle Aktivitäten in Niedersachsen.

Eine Zweig- und Außenstelle der Künstlergilde stellt das Ostdeutsche Musik-Archiv in Regensburg dar, in dem alle für die Fachgruppe Musik der Künstlergilde wichtigen Dokumentations- und Archivarbeiten geleistet werden. Das dort zusammengetragene Material ermöglichte im Berichtszeitraum mit der Herausgabe des 5. und 6. Bandes die Weiterführung des vielbenutzen und auch im Ausland gefragten Werkkataloges zeitgenössischer Komponisten aus den deutschen Ostgebieten.

Von den übrigen Archiven der Künstlergilde sei das Archiv des ostdeutschen Theaters hervorgehoben, das mit seinen für die Theatergeschichte des deutschen Ostens bedeutsamen Beständen laufend von in- und ausländischen Theaterwissenschaftlern, Presse und Rundfunk in Anspruch genommen wird. Eine außerordentlich und immer noch anhaltende Resonanz hat ein im Berichtszeitraum herausgebrachter Katalog des Theaterarchivs mit reichem Bildteil ausgelöst, der zu vielen neuen Arbeitsverbindungen geführt hat.

Von den weiteren Arbeitsbereichen der Künstlergilde sind die Schriftenreihen der Fachgruppe Schrifttum und die kunstwissenschaftliche Publikationsreihe „Bildende Kunst" besonders zu nennen, die im Berichtszeitraum mit einer Reihe neuer Veröffentlichungen fortgeführt wurden. Beachtung verdienen auch die Mitteilungsblätter der Künstlergilde, die zugleich alle Aktivitäten der Ostdeutschen Galerie in einem größeren Bereich bekanntmachen.

IV. Sicherung des dinglichen Kulturgutes

Im Bereich der Sammlung und Ausstellung ostdeutscher Kunst hat die im Jahre 1970 in Regensburg eröffnete *Ostdeutsche Galerie* in den wenigen Jahren ihres Bestehens eine besondere Stellung erlangt. Aufbauend auf den Kunstsammlungen der Künstlergilde und der Sudetendeutschen Galerie des Adalbert Stifter Vereins, die als Grundstock in die Ostdeutsche Galerie übergeleitet worden sind, konnte inzwischen nicht nur eine große Zahl von Werken zusammengetragen werden, sondern auch in der Schwerpunktbildung beachtliche, in diesem Umfang und Gewicht anderswo nicht anzutreffende Kollektionen zusammengestellt werden.

Stiftungen und Ankäufe, zu denen das Bundesministerium des Innern und einige Länder Mittel zur Verfügung stellten, ermöglichen die Darstellung von Lebenswerken, wie sie z. T. repräsentativ nur in der Ostdeutschen Galerie anzufinden sind. Als Beispiele seien die Kollektionen von Oskar Moll, Rudolf Levy, Waldemar Rösler, Wolf Röhricht, Paul Holz, Emil Orlik, Franz Metzner, Franz Barwig genannt, zu denen umfassende Sammlungen aus dem Schaffen von Ludwig Meidner, Max Radler, Johann Vincenz Cissarz, Joachim Utech, Constantin von Mitschke-Collande, Willy Jaeckel, Arthur Ressel, August Dreßler, Heinrich Graf Luckner, Arthur Degner, Oskar Laske, Paul Kleinschmidt und Carl

Zugeleitet mit Schreiben des Bundesministers des Innern — VtK I 1 - 920 401/2 — vom 9. Juni 1977.

Thiemann kamen. Mit Hauptwerken sind außerdem Lovis Corinth, Käthe Kollwitz, Alfred Kubin und Josef Hegenbarth vertreten.

Dank großzügiger Leihgaben aus Privatbesitz konnten die Eigenbestände aus den Werken von Adolf Hölzel und Ida Kerkovius erweitert werden, womit auch diese Künstler so eindrucksvoll vertreten sind wie in keiner anderen öffentlichen Sammlung. Neben die Sammeltätigkeit trat eine umfassende Ausstellungstätigkeit. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 40 Ausstellungen gezeigt, die mit wenigen Ausnahmen nicht von anderen Orten übernommen, sondern für die Galerie eigens zusammengestellt worden sind. Die Besucherzahl stieg von 8 052 im Jahre 1973 auf 15 036 im Jahre 1975 an und hat sich damit nahezu verdoppelt.

Das zunehmende Ansehen der Ostdeutschen Galerie dokumentiert sich in zahlreichen Tagungen mit besonderem Bezug auf die Bestände der Galerie (Eichendorff-Gesellschaft, Studentenarbeitstagung des Kulturwerkes Schlesien, Colloquium „Die Breslauer Kunstakademie", Südostdeutsches Kulturwerk, Arbeitsgemeinschaft „Ostkunde im Unterricht" u. a.).

Mit der Sammlung, Ausstellung und Auswertung ostdeutschen Kulturgutes befaßt sich auch die *Stiftung Preußischer Kulturbesitz* im Rahmen ihres Auftrages, die ihr übertragenen Kulturgüter des ehemaligen preußischen Staates für das deutsche Volk zu bewahren und zu ergänzen. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Bestände des ehemaligen Königsberger Staatsarchivs im Staatlichen Archivlager Göttingen, zu denen auch das historisch besonders bedeutsame Archiv des Deutschen Ordens gehört.

Von den Ankäufen im Berichtszeitraum ist der Erwerb einer wertvollen Sammlung mit 1 300 Danziger Graphiken, Landkarten, Porträts, Drucken und Bildern sowie 600 Büchern zur Geschichte Danzigs hervorzuheben, den das Bundesministerium des Innern mit einem besonderen Zuschuß ermöglicht hat.

Im Rahmen seines umfassenden Auftrages, Zeugnisse der kulturellen Entwicklung aller deutschen Landschaften zu sammeln, hat das *Germanische Nationalmuseum* in Nürnberg seine Bemühungen um deutsches Kulturgut aus Ost-, Mittel- und Südosteuropa fortgesetzt. Mit Hilfe des Bundes konnten die Bestände in diesem Bereich durch den Ankauf bedeutender Kunstwerke und Erzeugnisse der Volkskunst bereichert werden. Hervorzuheben sind die Ankäufe eines Kabinettschrankes aus Bernstein, der aus Königsberg stammt, und von Werken der Silberschmiedekunst aus dem Ostseeraum und Siebenbürgen. Mit finanzieller Hilfe des Bundes wurde außerdem der schriftliche Nachlaß des Malers Lovis Corinth erworben.

Für den Ankauf von Kunstgut und kunsthandwerklichen Erzeugnissen aus Silber und Bernstein aus dem Ostseeraum sind auch dem *Altonaer Museum* in Hamburg Bundesmittel zur Verfügung gestellt worden, das in seiner Ostsee-Abteilung Kulturgut aus dem Raum zwischen Lübeck und Reval sammelt. Dank ihres systematischen Aufbaues gibt diese Sammlung einen guten Einblick in die kulturellen Leistungen des für die deutsche Kulturentwicklung wichtigen Ostseeraumes.

Der kulturellen Entwicklung enger begrenzter Landschaften oder einzelner deutsche Volksgruppen widmet sich eine Reihe von Museen und anderer Einrichtungen, die zum Teil aus Privatinitiativen entstanden sind und beachtliche Leistungen erbringen. Ebenso wie in der Vergangenheit wurde ihre Arbeit dann aus Mitteln des Bundes unterstützt, wenn auch Länder und Kommunen mit höheren finanziellen Hilfen beitrugen. Zu nennen ist insbesondere das *Ostpreußische Jagdmuseum* — Wild, Wald und Pferde Ostpreußens — in Lüneburg, dessen Sammlungen über seine Bezeichnung hinausgehend einen zunehmend umfassenderen Einblick in die Kultur Ostpreußens vermitteln.

V. Förderung von Wissenschaft und Forschung

In der Berichtszeit galt die Förderung von Wissenschaft und Forschung in verstärktem Maße jenen Arbeiten, die bisher nicht oder nicht ausreichend berücksichtigte Gebiete der ostdeutschen Kulturlandschaften behandeln. Bedingt durch den zeitlichen und räumlichen Abstand davon standen im Mittelpunkt der geförderten wissenschaftlichen Arbeiten historische Themen der verschiedenen Fachbereiche.

Auf dem weiten Feld deutscher historischer Forschung hat die Geschichtsschreibung der regionalen Verwaltungsgeschichte bisher wohl immer etwas im Schatten der Verfassungsgeschichte gestanden. Das förderative System des deutschen Staates, in dem in Norden und Süden, in Osten und Westen, in Vergangenheit und Gegenwart, in der Verfassung, mehr aber noch in der Verwaltung, regionale Besonderheiten zu beachten sind, mag der Grund sein, weshalb die deutsche Geschichtsschreibung eine zusammenfassende Darstellung dieser staatlichen Tätigkeit noch nicht versucht hat.

Im *Historischen Seminar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn* wird unter Leitung von Prof. Dr. Dr. h. c. Hubatsch seit einigen Jahren daran gearbeitet, diese fühlbare Lücke innerhalb der deutschen Geschichtsschreibung durch einen Grundriß der deutschen Verwaltungsgeschichte zu schließen. Er umfaßt wegen der Vergleichbarkeit der Verwaltungsstrukturen den Zeitabschnitt 1815 bis 1945, geht von der Ebene der Regierungspräsidenten aus und behandelt räumlich zunächst die Regierungsbezirke der brandenburgisch-preußischen Monarchie. Der von Walther Hubatsch entworfene Arbeitsplan berücksichtigt von vornherein eine über Preußen hinausreichende Bearbeitung der Verwaltungseinrichtungen aller deutschen Länder zwischen 1815 und 1945 und gliedert sich entsprechend in eine Reihe A (Preußen), B (Mittel- und Norddeutschland ohne Preußen) und C (Süddeutschland). Inzwischen liegen folgende fünf Bände des „Grundrisses" im Druck vor: Ost- und Westpreußen; Provinz (Großherzogtum) Posen und Grenzmark Posen-Westpreußen; Pommern; Provinz Brandenburg und Provinz Sachsen.

Daneben wurde auf Anregung von Prof. Hubatsch durch seine Schüler eine Reihe von Darstellungen der Verwaltungsgeschichte angefertigt, die in territorialen Teilbereichen den Aufbau von Behörden und ihre Tätigkeit für begrenzte Zeiträume verdeutlichen. Genannt seien hier: Die preußische Verwaltung des Regierungsbezirks Marienwerder 1830 bis 1870; Die preußische Verwaltung des Regierungsbezirks Danzig 1870 bis 1920; Die preußische Verwaltung von Kammer und Regierung Gumbinnen und Die preußische Regierung zu Königsberg 1808 bis 1850.

Der kunsthistorischen Bedeutung der deutschen Ostgebiete entsprechen die von dem *Johann-Gottfried-Herder-Institut* in Marburg herausgegebenen drei kunsttopographischen Forschungs- und Dokumentationsreihen „Bau- und Kunstdenkmäler des deutschen Ostens". Sie stellen zugleich eine wesentliche Vervollständigung der Literatur zur Kunsttopographie Europas dar. Von den drei Reihen sind bisher zwei Reihen „Die Kunstdenkmäler der Stadt Danzig" und „Die Kunstdenkmäler in Ost- und Westpreußen" abgeschlossen, deren Einzelwerke auf Grund geretteter oder hier vorhanden gewesener archivalischer Materialien nach dem Stand vor dem Zweiten Weltkrieg erarbeitet wurden. Die dritte Reihe, die einer Darstellung der erhaltenen oder untergegangenen Kunstdenkmäler in Schlesien gewidmet ist, steht vor ihrem Abschluß; demnächst werden die Bände Heyer, Barocke Chorgestühle, und Grundmann, Burgen und Schlösser in Schlesien, erscheinen.

Ein gleiches Motiv liegt der Teilförderung der Reihe „Das deutsche Bürgerhaus" zugrunde, die der *Lehrstuhl für Bürgerhausforschung an der Universität Köln* zu seinen Forschungsaufgaben zählt. Die Reihe untersucht den nach Landschaft, Epoche oder Stil variablen Typus des deutschen Bürgerhauses und enthält bis jetzt insgesamt drei Bände, die sich mit dem ostdeutschen Bürgerhaus befassen. Im Berichtszeitraum ist mit Förderung des Bundes der Band „Das deutsche Bürgerhaus in Mecklenburg und Pommern" erschienen.

Im Bereich der Volkskunde hat die Forschungs- und Publikationstätigkeit in dem Maße an Bedeutung gewonnen, wie das Bewußtsein des ostdeutschen Anteils an der gesamtdeutschen Kulturleistung zu schwinden droht. Hinzu kommt, daß die durch die Vertreibung und Eingliederung von Millionen Angehöriger ost- und südostdeutscher Stämme bedingten sozial-kulturellen Veränderungen eine Fülle neuer Fragen aufgeworfen haben. Ungeachtet des Gewichtes dieser Probleme gebietet der Wettlauf mit der Zeit dem Volkskundler, sich einstweilen vorrangig mit dem Erfassen, Sammeln und Sichten ostdeutschen volkstümlichen Kulturgutes zu beschäftigen, solange es unter den Vertriebenen und Aussiedlern aus den Gebieten des deutschen Ostens und den Ländern Südosteuropas noch lebendig ist. Das Sammeln des ostdeutschen Kulturgutes und seine wissenschaftliche Auswertung entspringen nicht einer Nostalgie, sondern sind durchaus von politischer Relevanz. Sie erfolgen jenseits nationalistischer Konfrontation im Blick auf den interethnischen Kulturaustausch und im Bewußtsein des Brückenschlages zu unseren östlichen Nachbarn und wirken damit einer ideologisch bedingten einseitigen Geschichtsbetrachtung mit objektiver Tatsachenforschung und wahrheitsgemäßen Kenntnissen entgegen.

Im Sinne dieser Aufgabenstellung arbeitet die *Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde*. Sie hat in der Berichtszeit weitere drei Bände ihres Jahrbuches, von dem bisher 19 Bände publiziert wurden, herausgegeben. In den letzten Jahren konnten auch Beiträge ausländischer Fachkollegen, vor allem aus den Ostblockstaaten, veröffentlicht werden.

Neben dem Jahrbuch erscheint die „Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde", die 15 Bände umfaßt, wovon in den letzten drei Jahren folgende Einzeluntersuchungen erschienen sind:

Hartmann, „Das deutsche Volksschauspiel in der Schwäbischen Türkei (Ungarn)", Tolksdorf, „Essen und Trinken in Ost- und Westpreußen", Teil 1, Horak, „Deutsches Volksschauspiel im Banat und Cammann", Karasek, „Donauschwaben erzählen", Teil 1.

Als das Ergebnis einer jahrzehntelangen Forschertätigkeit hat die Kommission für ostdeutsche Volkskunde 1974 das repräsentative Werk von Alfred Karasek und Josef Lanz, Krippenkunst in Böhmen und Mähren herausgebracht, nachdem das frühere Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte die Erarbeitung des umfangreichen Manuskripts und das Bundesministerium des Innern zusammen mit den Bundesländern den Druck der reich bebilderten Arbeit ermöglicht hatten. Das Werk gründet in dem Bereich der deutsch-tschechischen Kontaktzone, überwindet die Enge früherer Betrachtungsweise und ist durch seine Methode für die ganze europäische Krippenforschung richtungweisend geworden.

In besonderem Maße gegenwartsbezogen waren die Einzeluntersuchungen der Kommission für ostdeutsche Volkskunde über die heutige Lage der ostdeutschen Menschen und ihre Eingliederung in die westdeutsche Gesellschaft in volkskundlicher und soziologischer Sicht. Solche Themen bearbeitet besonders die der Kommission für ostdeutsche Volkskunde unterstehende *Forschungsstelle Karasek für ostdeutsche Volkskunde,* früher Bischofswiesen, seit 1975 Stuttgart, die nach dem Tode von Alfred Karasek von Josef Lanz geleitet wird. Den gleichen Aufgabenbereich haben die *Landesstellen für ostdeutsche Volkskunde* in Nordrhein-Westfalen und in Bremen/Niedersachsen.

Als Zentralstelle der Kommission hat das *Institut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg,* seit 1965 eine Einrichtung des Landes Baden-Württemberg, vornehmlich die Sammlung der mündlichen Traditionen der Vertriebenen und Flüchtlinge, besonders der Aussiedler fortgesetzt. Mit den Methoden der Feldforschung, durch Direktbefragung, wurde der reiche Bestand an Volksliedern, Volkserzählungen, weltlichem und religiösem Brauchtum, Erlebnisberichten, Berichten über zwischenvolkliche Bezie-

hungen und das Einleben in die neue Umwelt vermehrt. Das Tonarchiv, durch Neuaufnahmen auf rd. 1 100 Titel erweitert, bildet die Grundlage der vom Institut herausgegebenen Publikationsreihe „Quellen deutscher Volkskunde", in der bisher sechs Ausgaben mit Text- und Kommentarbüchern und jeweils drei bis vier Langspielplatten mit authentischen Tondokumenten erschienen sind. Hervorzuheben ist das rege Interesse auch des Auslandes für diese Materialien, die gerne an Universitäten für Übungszwecke verwendet werden.

An der Sicherung des Kulturgutes der Vertreibungsgebiete hat auch die Familiengeschichtsforschung gebührenden Anteil.

Im Berichtszeitraum wurden in diesem Bereich genealogische Veröffentlichungen folgender Vereinigungen gefördert:

Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher e. V., Sitz Herne,

Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V., Sitz Hamburg und Genealogische Gesellschaft e. V., Sitz Hamburg.

Ein unverändert bedeutsamer Schwerpunkt im Aufgabenbereich des § 96 BVFG ist der *Ostkundeunterricht*. Immer mehr wird Ostkunde als Ost-Europa-Kunde begriffen, die durch Vermittlung von Kenntnissen die Voraussetzungen für eine schöpferische Auseinandersetzung mit den Völkern und Kulturen des Ostens und des Südostens Europas und für das Verständnis der gegenwärtigen Verhältnisse in Ostmitteleuropa schafft. Nur vor dem Hintergrund der geschichtlichen Abläufe und ihrer Gesetzlichkeiten sowie der nationalen Kräfte dieses Raumes wird die ostdeutsche Leistung verständlich und ermöglicht eine geistige Auseinandersetzung mit den Völkern Ostmitteleuropas.

Solche Zielsetzungen liegen den unter dem Begriff „Ostkunde" im Unterricht und außerhalb der Schule zusammengefaßten Bestrebungen zugrunde. So verstanden, erfüllt Ostkunde als ein organischer Bestandteil der politischen Bildung eine Aufgabe der deutschen Kulturpolitik. Die wichtigsten Vermittler solcher Bestrebungen sind die Lehrer in allen Unterrichtsbereichen und -stufen, die sich einzeln oder über ihre Mitgliedsverbände in der *Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde* im Unterricht und in den dieser zugeordneten einzelnen Landesarbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen haben.

In auffälliger Weise ist es in der Berichtszeit gelungen, jüngere Lehrkräfte, Studenten und Schüler für eine Beschäftigung mit ostkundlichen und ostpolitischen Fragen zu gewinnen. Steigende Meldungen zu den Studientagungen der Bundesarbeitsgemeinschaft und der Landesarbeitsgemeinschaften, rege Beteiligung an den Schülerwettbewerben, Einholen von Ratschlägen für Examensarbeiten und Anforderung von Schrifttum sind Ausdruck des überraschend stark wachsenden Interesses immer größerer Personenkreise.

Die von der Bundesarbeitsgemeinschaft herausgegebene Vierteljahreszeitschrift „Deutsche Ostkunde", nachdrücklich von Nordrhein-Westfalen gefördert, verzeichnet eine Auflage von 20 000 Exemplaren. Durch ein gutachtlich tätiges Redaktionsgremium bekundet die „Arbeitsgemeinschaft der Flüchtlingsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland" eine bemerkenswerte Anteilnahme an der Förderung des Bildungswesens unter ostkundlichen Gesichtspunkten.

Nicht unerwähnt dürfen die ständigen Einrichtungen bleiben, die vergleichende Ost-West-Gegenwartskunde vermitteln, vor allem die *Ostakademie Lüneburg, die Ostakademie Königstein, das Heimvolkshochschulwerk und das Mitteleuropa-Kolleg in Marburg.* Ungeachtet ihrer verschieden gesetzten Schwerpunkte haben alle als gemeinsames Programm eine weitgespannte zeitgeschichtliche Thematik, um Geschichtsverständnis, politisches und kulturelles Interesse zu wecken und die geistige Auseinandersetzung mit unseren Nachbarvölkern, ihren Kulturen und Systemen zu fördern und gegenseitig Erkenntnisse auszutauschen.

Als Vermittler des Kulturgutes der Vertreibungsgebiete wirken seit einer Reihe von Jahren die kulturellen Vierteljahreszeitschriften: „Pommern" (Auflage: 1 500), „Schlesien" (Auflage: 1 200), „Sudetenland" (Auflage: 2 800) und „Südostdeutsche Vierteljahresblätter" (Auflage: 1 200). Den Zeitschriften ist gemeinsam, daß sie ihre über die einzelnen Herkunftsgebiete hinausreichenden Leserkreise mit den Entwicklungen zwischenvolklichen Zusammenhängen und Leistungen der einzelnen Volksstämme in Vergangenheit und Gegenwart auf verschiedenen Kultursachgebieten in Zeitgeschichte und Politik vertraut machen sowie Persönlichkeiten des kulturellen Lebens und ihr Werk vorstellen.

Vor allem mit Blick auf künftige Forschungsziele ist in dem *J. G. Herder-Institut* die bibliographische Aufbereitung der seit rund 25 Jahren bestehenden Vertriebenenpresse begonnen worden. Was bisher darin veröffentlicht worden ist, hat zum Teil beachtlichen Dokumentations- und Informationswert für Geschichtsschreibung, Volkskunde und allgemeine Kulturbereiche.

Eine ähnliche Grundlagenarbeit wird von der *Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel* mit der „Bestandsaufnahme der Osteuropa-, Südosteuropa- und DDR-Sammlungen in der Bundesrepublik" der Öffentlichkeit vorgelegt werden. Damit wird es möglich sein, den Standort sowohl der Ostsammlungen als auch der einzelnen Werke unschwer festzustellen.

Unter den zahlreichen unmittelbar geförderten Arbeiten verdienen die folgenden besondere Erwähnung:

Zur Vervollständigung ihrer ostdeutschen Zeitungsbestände hat die *Universität Bremen — Deutsche Presseforschung,* bei der ein Gesamtkatalog der deutschen Presse geführt wird, mit der Universität Breslau ein Abkommen über die Lieferung von Mikrofilmaufnahmen von Zeitungen aus den dortigen Sammlungen der früheren schlesischen Provinzpresse getroffen. In der Berichtszeit zwischen 1973

und 1975 wurden die Jahrgänge 1885 bis 1914 der „Schlesischen Zeitung“ geliefert.

Ein ähnliches Zeugnis wissenschaftlichen Zusammenwirkens über die Grenzen hinweg bieten die Arbeiten an dem „Siebenbürgisch-Deutschen Sprachatlas“. Durch Aufnahmen der Mundarten und kartographische Erhebungen in Siebenbürgen unter Mitwirkung der Wörterbuchstelle in Hermannstadt (Rumänien) konnte die bisherige Lücke in der Materialbasis geschlossen werden.

Im Zusammenwirken mit der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* wurde eine lebenslange Arbeit des Kunsthistorikers Prof. K. H. Clasen „Der Meister der Schönen Madonnen“ herausgebracht. Die Fülle des hier veröffentlichten Materials verdeutlicht den unwiderbringlichen Verlust mittelalterlicher Meisterwerke im ostdeutschen Raum.

Die vor mehreren Jahren begonnene bevölkerungsstatistische und siedlungsgeschichtliche Reihe „Menschen und Grenzen“ von Alfred Bohmann konnte in der Berichtszeit mit dem vierten Band „Bevölkerung und Nationalitäten in der Tschechoslowakei“ abgeschlossen werden. Dieses Standardwerk unterrichtet nunmehr umfassend über den seit dem ersten Weltkrieg eingetretenen Strukturwandel in den demographischen und nationalen Verhältnissen der Staaten und Gebiete Ost- und Südosteuropas.

Die Entwicklung von Dia-Reihen als Dokumentation und Unterrichtshilfe wurde forgesetzt. Die Reihe „Böhmisches Glas in Rheinbach“ ist dem von vertriebenen Glasfachleuten in Rheinbach bei Bonn gegründeten Glasmuseum gewidmet.

Eine weitere Reihe beschäftigt sich mit alten Handwerkszweigen, die infolge der Vertreibung und fortschreitender Technisierung nicht mehr oder nur in verschwindendem Maße lebendig sind.

Mit ausgewählten Werken von Künstlern ostdeutscher Herkunft in der Ostdeutschen Galerie in Regensburg macht die dritte Reihe „Meisterwerke aus der Ostdeutschen Galerie Regensburg“ bekannt.

Ausdrücklicher Erwähnung bedarf noch das wechselseitig sich ergänzende Zusammenwirken des Bundes mit den für die Durchführung des § 96 BVFG zuständigen Ministern/Senatoren der Bundesländer. In steigendem Maße erfuhren Vorhaben eine anteilige finanzielle Förderung durch den Bund und ein Land oder mehrere Länder, vor allem, wenn außer dem unabdingbaren Bundesinteresse ein spezifisches Landesinteresse vorlag.

Zu einem größeren Nutzeffekt der für den Ankauf von Publikationen eingesetzten Haushaltsmittel hat die Abgrenzung der Aufgabenbereiche des Bundes und der Länder bei der Weitergabe solchen Schrifttums geführt: Entsprechend seiner kulturellen Repräsentationsaufgabe im Ausland verteilt der Bund Schrifttum nach § 96 BVFG nunmehr vorzugsweise an öffentliche Bibliotheken, fachlich interessierte Einrichtungen und Einzelpersonen im westlichen und östlichen Ausland, während die Ausstattung von Bibliotheken usw. in den Ländern diesen obliegt.

VI. Kulturelle Breitenarbeit

Ein wesentlicher Teil der Tätigkeit der Landsmannschaften und der anderen Verbände und Einrichtungen der Vertriebenen und Flüchtlinge ist darauf gerichtet, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge und des gesamten deutschen Volkes zu erhalten. Dadurch soll der Reichtum in der Vielfalt der kulturellen Traditionen bewahrt werden. Das Erlebnis des hergebrachten Volks- und Brauchtums bedeutet für viele Vertriebene und Flüchtlinge eine Selbstbestätigung und Bewußtwerdung des Eigenwertes und trägt zur geistig-kulturellen Bewältigung der noch immer bestehenden Problematik der Vertreibung und Eingliederung bei. Darüber hinaus soll die Kulturarbeit der Vertriebenen und Flüchtlinge in steigendem Maße in die allgemeine Öffentlichkeit hineinwirken, um die ostdeutschen Kulturleistungen, wissenschaftlichen Erkenntnisse und Kunstschöpfungen als Teil der gesamten deutschen Kultursubstanz bewußtzumachen und in der Allgemeinbildung lebendig zu erhalten. Das erscheint um so notwendiger, als die noch in ihrer Heimat aufgewachsenen Vertriebenen und Flüchtlinge infolge ihres Alters immer mehr zurücktreten und daher nicht in der Lage sind, das kulturelle Erbe aus den Herkunftsgebieten selbst zu bewahren und zu pflegen. Das bedingt eine kritische Überprüfung der bisherigen kulturellen Breitenarbeit unter Anlegung eines strengen Qualitätsmaßstabes im Hinblick auf Inhalt und Form. Es kommt hinzu, daß veränderte Lebensgewohnheiten und Vorstellungen neue Wege erforderlich machen, um der Kulturarbeit Breitenwirkung zu sichern. Dazu bedarf es neuer Denkanstöße und Initiativen, die durch die Förderung von Einzelmaßnahmen unterstützt werden sollen.

Die größte Organisation im Vertriebenenbereich, der *Bund der Vertriebenen* — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände —, hat ihre breit gefächerte Kulturarbeit (durch die Bereitstellung von Bundesmitteln gefördert) schon mit neuen Impulsen durchgeführt. Entsprechend ihrem Selbstverständnis, die mannigfaltigen Interessen ihrer Mitgliedsverbände im vorparlamentarischen Raum zu vertreten, sind die Grenzen ihrer zahlreichen Tätigkeitsbereiche häufig fließend. Soweit es sich um aktuelle und zeitgeschichtliche Fragen handelt, reichen sie in den Bereich der kulturpolitischen Aktivitäten hinein. Ein Beispiel dafür stellen die durch die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen aufgeworfenen Fragen dar.

Als eine kulturpolitische Leistung mit bemerkenswerter Ausstrahlung hat sich die von der *Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen* und der *Landsmannschaft der Banater Schwaben* im Zusammenwirken mit der Gesellschaft „Romania“, Bukarest, organisierte Ausstellung deutschsprachiger Bücher aus der Sozialistischen Republik Rumänien erwiesen. Die in mehreren Städten der Bundesrepublik Deutschland gezeigte Wanderausstellung vermittelte einen Blick über die Grenzen und verdeutlichte, daß es deutsche Literatur nicht nur in Deutschland gibt. Rund 250 Bücher stammten aus

der Feder von in Rumänien lebenden deutschen Autoren aus der Nachkriegszeit. Außerdem zeigte die Ausstellung Übersetzungen deutscher Werke von der Klassik bis in die Gegenwart in die rumänische Sprache. Umgekehrt wurden von den in Rumänien lebenden deutschen Schriftstellern übersetzte Werke rumänischer Autoren gezeigt.

Im Bereich der kulturellen Breitenarbeit läßt sich ein lebhaftes Interesse der angesprochenen Personenkreise belegen. Zwar ist solche kulturelle Tätigkeit natürlicherweise vorrangig Aufgabe der Vertriebenen- und Flüchtlingsverbände; gleichwohl kann die fallweise Mitwirkung von Volkshochschulen und volkskundlich tätigen Heimat- und Trachtenvereinen sowie Spielscharen vermerkt werden. Besonders auf dem Gebiet der Volkstrachten hat das lebendige Trachtengut einiger Vertriebenengruppen beispielhaft gewirkt und bei den „Einheimischen" das Trachtenbewußtsein neu geweckt. Eine ähnliche Wiederbelebung verschütteten volkstümlichen Kulturgutes erfahren Volkslied und instrumentale Volksmusik. Handfertigkeiten ostdeutscher Stämme, insbesondere Handarbeiten vom Musterentwurf über Stickerei, Knüpfen und Weben von Teppichen bis zur Trachtennäherei werden von den Frauenkreisen der Landsmannschaften an jüngere Mitglieder ebenso weiter vermittelt wie an angeheiratete oder andere interessierte Einheimische.

Gegenstand der Förderung durch Haushaltsmittel sind vornehmlich *zentrale* Arbeitstagungen insbesondere von Kulturbeauftragten einzelner oder zusammengeschlossener Verbände. Vor allem der Bund der Vertriebenen führte außerdem Fachtagungen für Chorleiter, Volkstanzleiter und für Fest- und Feiergestaltung durch.

Nachhaltige Förderung erfuhren auch die immer weiter ausgebauten, für die praktische Arbeit unerläßlichen Hilfsmittel. Davon seien genannt das vom Bund der Vertriebenen seit 1964 herausgegebene Kalendarium „Ostdeutsche Gedenktage", das Kurzbiographien bedeutender deutscher Persönlichkeiten und Ereignisse aus Ostdeutschland und den deutschen Siedlungsräumen in Ost- und Südosteuropa in Erinnerung ruft. Vergleichbar nach Zielsetzung und Inhalt sind die auch jährlich vom *Mitteldeutschen Kulturrat* herausgegebenen „Gedenktage des mitteldeutschen Raumes". Hier ist die Breitenwirkung durch den mannigfaltigen Empfängerkreis der Massenmedien und zahlreichen Schülerzeitungen, Pädagogen und öffentlichen Bibliotheken neben den Verbandsgliederungen gewährleistet.

Weitere Hilfsmittel sind die Arbeitshefte und Arbeitsbriefe, die teils aus aktuellem Anlaß, teils in fachsystematischer Folge von Verbänden und einzelnen Landsmannschaften herausgebracht und an die Gliederungen und Mitarbeiter verteilt werden. Als Beispiele aus der Berichtszeit seien die Arbeitshefte des Bundes der Vertriebenen angeführt:

Werner Bergengruen	Franz Grillparzer
Heinrich von Stephan	E.T.A. Hoffmann
Weltpostverein	Nicolaus Copernicus
Ernst Wiechert	Herrnhuter Brüder-Unität
Ferdinand Porsche	Paul Keller
Lovis Corinth	Paul Wegner
Adalbert Stifter	Immanuel Kant
Heinrich George	St. Hedwig
Stephan Ludwig Roth	Wir singen!
Gustav Freytag	Ein große Freud verkünd ich Euch!
Gerhart Hauptmann	Atlas „Ostdeutschland" (früherer Titel „Ostdeutsche Heimat in Karte, Bild und Wort").

Einige landsmannschaftliche Zeitungen bringen Kulturbeilagen oder Rundbriefe mit Hinweisen für Kulturarbeit.

Zur Abrundung der vielgestaltigen Kulturarbeit seien auch die Aktivitäten der konfessionellen Vereinigungen erwähnt. Diese haben sich alsbald nach Kriegsende zunächst auf örtlicher und regionaler Basis eingedenk der Tatsache gebildet, daß die Kirchen im Osten und in den südosteuropäischen deutschen Siedlungsgebieten zugleich Träger kulturellen Lebens waren und die Kultur und Geistesgeschichte ihrer Heimatgebiete wesentlich geprägt haben. Sie betrachten sich auch heute aus dieser Verantwortung nicht entlassen und bemühen sich unter gewandelten Lebensverhältnissen um die Bewahrung und Bewährung des Erbes.

VII. Regionale Kulturwerke und Ostdeutscher Kulturrat

Im Bereich der Kulturpflege nehmen die regionalen Kulturwerke eine Sonderstellung ein. Sie haben sich zur Aufgabe gestellt, die kulturellen Leistungen ihres jeweiligen räumlichen Bereichs darzustellen und den Anteil dieser Kulturlandschaften an der Entwicklung der deutschen und europäischen Kultur und die gegenseitigen Wechselbeziehungen aufzuzeigen. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt liegt darin, das Fortwirken des heimatlichen Kulturgutes in der Gegenwart deutlich zu machen und seine weitere Entwicklung zu fördern. Dem Qualitätsprinzip verpflichtet, haben sie sich zu leistungsfähigen Institutionen entwickelt, die eine Mittlerstellung zwischen Kunst und Wissenschaft einerseits und kultureller Breitenarbeit andererseits einnehmen.

Angesichts der Vielseitigkeit und des hohen kulturellen Niveaus ihrer Arbeit kommt der Mitwirkung der Kulturwerke bei der Erfüllung des Gesetzesauftrages besondere Bedeutung zu. Ihre Förderung bildete daher im Berichtszeitraum einen Schwerpunkt der Förderungsmaßnahmen.

Der *Adalbert-Stifter-Verein,* München, wurde 1948 als Kultureinrichtung der Deutschen aus Böhmen und Mähren gegründet. Seine Arbeit war von Beginn an geprägt von dem reichen künstlerischen Erbe dieses Raumes, dessen Darstellung er sich in besonderem Maße verpflichtet fühlt. Einen Schwerpunkt seiner Arbeit bilden daher die Ausstellungen, durch die dieses Kulturerbe einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht werden soll.

Einen großen Erfolg erzielte der Adalbert-Stifter-Verein mit der Ausstellung „Mähren — Malerische

Ansichten aus Romantik und Biedermeier —", die im Berichtszeitraum in Schloß Grafenegg in Krems und in der Ostdeutschen Galerie in Regensburg gezeigt wurde. Sie fand ein ungewöhnlich breites und positives Presseecho in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland, wobei der kulturpolitische Aspekt, die Erinnerung an den Nachbarn, besonders hervorgehoben wurde. Ihre Bedeutung wurde durch die hohen Protektoren, den österreichischen Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky, Franz Josef II., Regierender Fürst von und zu Liechtenstein und Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel unterstrichen.

Ein großer Presse- und Publikumserfolg war auch die Ausstellung „Böhmisches Glas des Jugendstils", die gemeinsam mit dem Stuck Jugendstilverein München und in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Museum für angewandte Kunst und der Stadt Linz in der Villa Stuck in München gezeigt wurde. Sie gehörte zu den beiden bestbesuchtesten Ausstellungen der Stuckville im Jahre 1975.

Ein positives Echo fand auch die Ausstellung „Phantastische Landschaft", die Werke von 18 zeitgenössischen Künstlern umfaßt, die zu diesem Thema eingeladen wurden. Die Ausstellung wurde in der Ostdeutschen Galerie in Regensburg und in Sindelfingen gezeigt. Der große Erfolg der schon früher zusammengestellten Ausstellungen „Johannes von Nepomuk" und „Emil Orlik" hielt auch im Berichtszeitraum an. Sie wurden in einer Reihe weiterer Orte gezeigt und fanden überall sehr positive Aufnahme. Die durch umfangreiche, wissenschaftlich fundierte Kataloge angestrebte Langzeitwirkung dieser Ausstellungen konnte damit erreicht werden.

Viel Anklang und große Breitenwirkung erzielten auch eine Reihe von Fotoausstellungen des Fotografen Werner Neumeister mit den Themen „Prag 1963 bis 1973", „Wanderungen durch Böhmen und Mähren", „Prag — eine europäische Schatzkammer". Die hohe Qualität der Fotografien, aber auch die einfache Art des Transportes haben dazu geführt, daß sie schon in vielen Städten gezeigt wurden.

Einen weiteren Schwerpunkt in der Arbeit des Adalbert-Stifter-Vereins bilden die Publikationen. Hervorzuheben ist hier die im Jahre 1974 erschienene Geschichte des böhmischen Christentums „bohemia sacra", die mit 40 Beiträgen von deutschen und tschechischen Autoren die bisher umfangreichste Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern in der Historiographie darstellt. Das Werk ist das Ergebnis langjähriger Bemühungen des Adalbert-Stifter-Vereins, die abgerissenen Verbindungen zu den Trägern der tschechischen und slowakischen Kulturarbeit neu zu knüpfen und die wechselseitigen Kulturbeziehungen im Sinne der Völkerverständigung zu aktivieren.

Im Jahre 1975 konnten ferner die Arbeiten an dem Manuskript des kunstwissenschaftlichen Werkes „Romanik in Böhmen" abgeschlossen werden, mit dem die außerordentlich erfolgreiche kunsthistorische Reihe über Böhmen fortgesetzt werden soll. Außerdem wurde mit den Vorarbeiten zu einem weiteren Band dieser Reihe „Renaissance in Böhmen" begonnen. Die bisherigen Bände „Barock in Böhmen" und „Gotik in Böhmen" sind inzwischen zu Standardwerken der Kunstwissenschaft geworden, ein Erfolg, der ebenfalls erst durch die Hilfe tschechischer und slowakischer Kunstwissenschaftler möglich geworden ist.

Das Schwergewicht der Arbeit des *Südostdeutschen Kulturwerks*, München, lag auch im Berichtszeitraum wieder auf der Aufgabe, die kulturpolitische Bedeutung der zahlreichen deutschen Volksgruppen im Südosten Europas in das Bewußtsein des deutschen Volkes und des Auslands zu rücken. Es war insbesondere mit publizistischen Mitteln bemüht, den allgemeinen Wissensstand über die Kulturlandschaften des Südostens zu verbessern.

Große Bedeutung kommt dabei den „Südostdeutschen Vierteljahresblättern" zu, die sich durch ihre weitgespannte Themenstellung und das Niveau ihrer Beiträge zum repräsentativen Organ der Südostdeutschen entwickelt haben. Für die Ausgewogenheit und Bedeutung dieser Zeitschrift spricht, daß sie auch in der früheren Heimat der Südostdeutschen gelesen wird und insbesondere bei der studierenden Jugend Anklang findet. Die Zeitschrift stellt im übrigen ein wichtiges Bindeglied zu den zahlreichen, nach dem 2. Weltkrieg in die Vereinigten Staaten, Kanada und Brasilien ausgewanderten Donauschwaben dar.

An weiteren Publikationen des Südostdeutschen Kulturwerks sind die Buchreihen zu nennen, die systematisch ausgebaut wurden. Dabei stand das Ziel im Vordergrund, durch Druckwerke südostdeutsches Kulturgut zu wahren und zu sammeln. Von den Veröffentlichungen hervorzuheben ist der zweite Band der „Donauschwäbischen Bibliographie" von Anton Scherer, die die Verwobenheit der Donauschwaben mit ihrer pannonischen Umwelt auf den Gebieten der Wissenschaft, des Schrifttums und auch der Kunst deutlich macht.

Von den Veranstaltungen ist insbesondere eine vom Kulturwerk mitgetragene Ausstellung von Werken südostdeutscher Künstler in der Ostdeutschen Galerie in Regensburg hervorzuheben. Die Ausstellung war ein erster und gelungener Versuch, eine Gesamtschau der lebenden südostdeutschen Maler und Bildhauer zu geben.

Das *Nordostdeutsche Kulturwerk* in Lüneburg, das sich mit den deutschbestimmten Kulturlandschaften entlang der Ostsee bis zum finnischen Meerbusen befaßt, sieht einen wesentlichen Schwerpunkt seiner Arbeit in der Sammlung gefährdeten Kulturgutes. Dies geschieht durch den systematischen Ankauf von Kulturgütern, die im „Deutschen Archiv für Kulturgut des Nordostens" zur Bewahrung und Auswertung aufgenommen werden. Das Archiv enthält u. a. eine Bücherei, deren Bestände im Berichtszeitraum auf 10 844 bibliographische Einheiten angewachsen sind. Sie enthält außerdem mit ca. 12 000 Schulprogrammschriften aus den Jahren 1820 bis 1918 eine für die Geschichte des ostdeutschen Bildungswesens einzigartige Quellensammlung. Hervorzuheben sind ferner das Bildarchiv und die

Karten- und Graphikensammlung, die durch Neuerwerbungen ebenfalls laufend ausgebaut werden.

Von den Veranstaltungen sind die kulturhistorischen Tagungen für Sammler und Landeshistoriker besonders hervorzuheben. Im Rahmen der weitgespannten Öffentlichkeitsarbeit, deren zentrales Thema die Sicherung des Kulturgutes war, wurden allein 82 Lichtbildervorträge in vielen Städten der Bundesrepublik Deutschland, aber auch in England, gehalten.

Zahlreiche Veranstaltungen dieser Art wurden durch kleine Spezialausstellungen aus Beständen des Archivs bereichert. Außerdem wurden Wanderausstellungen zusammengestellt, die in verschiedenen Städten insbesondere des norddeutschen Raumes gezeigt wurden.

Zu erwähnen sind ferner die Publikationen dieses Kulturwerks, darunter der Faksimile-Nachdruck des „Atlas von Livland" des Ludwig August Graf Mellin und die überaus seltene Folge Danziger Stadt- und Gebäudeansichten von Matthäus Deich „50 Prospecte von Dantzig (1765)" die ebenfalls als Faksimile-Ausgabe herausgebracht worden ist.

Das *Kulturwerk Schlesien,* Würzburg, verfolgt das Ziel, das vielseitige Kulturerbe Schlesiens ungeachtet aller früheren Verwaltungs- und historischen Grenzen in seiner Gesamtheit darzustellen und den schlesischen Beitrag zur deutschen und europäischen Kultur bewußtzumachen. Es wendet sich dazu mit der Vierteljahreszeitschrift „Schlesien" für Kunst, Wissenschaft und Volkstum an eine breitere Öffentlichkeit. Durch das gleichbleibend hohe Niveau ihrer Beiträge und das erfolgreiche Bemühen, sich bei aller Bindung an die Heimat von jedem Provinzialismus freizuhalten, hat diese Zeitschrift im In- und Ausland, darunter auch in Polen, Beachtung und Anerkennung gefunden. Weitere Kreise sucht das Kulturwerk Schlesien mit dem „Schlesischen Kulturspiegel" anzusprechen, der als Informations- und Nachrichtenblatt des Kulturwerks dient und in seinem Leitartikel grundsätzliche Fragen behandelt. Er erfreut sich unvermindert reger Nachfrage und beweist seinen hohen Informationswert dadurch, daß seine Beiträge häufig nachgedruckt werden.

In der vom Kulturwerk herausgegebenen Schriftenreihe „Silesia" erschienen im Berichtszeitraum „Das schlesische Balladenbuch" von Gottschalk, „Das innere Alphabet" von Meridies, „Die schlesischen Spitzen" von Graff-Höfgen und „Die Medaillen und Plaketten von Cirillo dell'Antonio" von Baum.

Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt bildeten die Ausstellungen, Vorträge und Kulturabende, die vom Kulturwerk Schlesien durchgeführt wurden und der Öffentlichkeit die verschiedenen Aspekte des schlesischen Kulturbeitrags vorstellten. Besondere Hervorhebung verdienen die alljährlichen gut besuchten wissenschaftlichen Studentenarbeitstagungen, mit denen das Kulturwerk gezielt bei der Jugend Interesse für seine Arbeit zu gewinnen sucht.

Die vorstehend als Beispiel genannten verschiedenartigen Institutionen und Verbände sind in ihrer Zielsetzung fachlich, regional oder in anderer Weise begrenzt. Sie sind daher nicht imstande, sich übergreifenden Aufgaben zu widmen, zusammenfassend zu wirken und übergeordneten kulturpolitischen Gesichtspunkten Geltung zu verschaffen. Dieser Aufgabe dient die Arbeit des *Ostdeutschen Kulturrates,* Bonn, dessen Ausbau zu einer zentralen Kulturorganisation im Berichtszeitraum systematisch fortgesetzt wurde. Die umfassende Aufgabenstellung hat zur Bildung von Fachausschüssen für bestimmte Arbeitsgebiete geführt, in denen neben fachkundigen Mitgliedern auch Nichtmitglieder, deren Erfahrung nutzbar gemacht werden soll, tätig sind.

Die Sektion „Wissenschaft" führt die Arbeit des von ihr ins Leben gerufenen „Studienkreises für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa" fort, der seit 1969 nach einem Mehrjahresplan alljährlich Konferenzen mit Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland durchführt. Er ist bemüht, durch die gemeinsame Aufhellung der wechselseitigen Kulturbeziehungen zunächst im Zeitraum von 1750 bis 1850, die Zusammenarbeit namentlich auch mit den Gelehrten aus den östlichen und südöstlichen Ländern zu fördern. Der Anstieg der Anmeldungen aus dem Ausland dokumentiert den Erfolg dieses Bemühens.

Die Sektion „Kunst", die aus Gründen der Zweckmäßigkeit je einen Arbeitskreis für „Literatur" und für „Bildende Kunst" gebildet hat, dient neben dem Erfahrungsaustausch der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen im Bereich der Kunst. So veranstaltete sie mit der Ostdeutschen Galerie, der Künstlergilde und dem Adalbert-Stifter-Verein in Regensburg ein Colloquium zum Thema „Der Beitrag des Ostens zur Kunst", das in Vorträgen und Diskussionen behandelt wurde. Ein ähnliches Colloquium war dem Thema „Die Kunstakademie Breslau" gewidmet.

Daneben förderte der Ostdeutsche Kulturrat über die Sektion Kunst eine Reihe von Ausstellungen, die vielfach im In- und Ausland außerordentlichen Widerhall gefunden haben und teilweise auch als Wanderausstellungen gezeigt wurden.

Die Sektion „Kooperation" soll mit der Förderung des Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit der kulturellen Einrichtungen, die um die Erhaltung und Weiterentwicklung des ostdeutschen Kulturerbes bemüht sind, eine der wichtigsten Aufgaben des Ostdeutschen Kulturrates wahrnehmen. Aus Mangel an Mitteln und wegen Wechsels der Leitung, konnte diese Sektion im Berichtszeitraum keine große Wirkung entfalten.

Die Sektion „Sicherung ostdeutschen Kulturgutes" beschäftigt sich seit ihrer Gründung mit den vielfältigen Problemen der Erfassung und Sicherung des ostdeutschen dinglichen Kulturgutes, denen in der Periode des Abtretens der sogenannten Erlebnisgeneration eine besondere Bedeutung zukommt. Im Mittelpunkt der Aktivitäten stand die Aktion zur Erfassung des in den Heimatstuben usw. befindlichen Kulturgutes und die Dokumentation der Heimatbücher.

Die Sektion „Publizistik" hat die Aufgabe, die freien Mitarbeiter der „Kulturpolitischen Korrespondenz" zum Erfahrungsaustausch zusammenzuführen sowie den Ostdeutschen Kulturrat in Fragen der Publizistik, wie z. B. bei den geplanten Veröffentlichungen oder bei der Themenwahl für die alljährlich durchgeführten Hörspiel- und Erzählerwettbewerbe, zu beraten.

Hervorzuheben aus der Schriftenreihe des Ostdeutschen Kulturrates ist der im Berichtszeitraum erschienene Band „Bausteine oder Dynamit?", in dem der historische Vorgang der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Eingliederung der vielen Millionen Vertriebenen und Flüchtlinge von berufenen Autoren dargestellt wird. Großen Erfolg hatte auch der Band „Wege zum Nachbarn/Deutsche aus Polen — Mittler zwischen zwei Völkern" und „Nachbarn seit tausend Jahren, Deutsche und Polen in Bildern und Dokumenten". Aufgabe der „Kulturpolitischen Korrespondenz" ist es, als Pressedienst und Organ des Ostdeutschen Kulturrates in erster Linie Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunkstationen mit Artikeln, Berichten und Dokumenten zu beliefern und Multiplikatoren Informationsmaterial zur Auswertung anzubieten. Durch ihre breite Streuung im In- und Ausland — allein rd. 700 Redaktionen erhalten diesen Dienst regelmäßig — ist sie für die Öffentlichkeitsarbeit des Ostdeutschen Kulturrates von besonderer Bedeutung. Das große Interesse an dieser Zeitschrift zeigt sich an der Notwendigkeit, die Auflage laufend zu erhöhen.

Der alljährliche Hörspiel- und Erzählerwettbewerb des Ostdeutschen Kulturrates wurde im Berichtszeitraum zu den Themen „Daheim in einer anderen Welt?", „Lachen, das nie verweht — Humor zwischen Menschen und Völkern" und „Die bewahrende Kraft, Frauen und Mütter in Zeiten des Umbruchs" durchgeführt. Dieser Wettbewerb hat sich inzwischen durch eine Vielzahl von Rundfunksendungen, die auf den prämierten und angekauften Arbeiten beruhen, durch westdeutsche, österreichische und Schweizer Rundfunkanstalten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ostdeutschen Kulturrates einen festen Platz gesichert.

VIII. Ausblick

Meine kulturpolitischen und administrativen Planungen für die nächste Zukunft sind von folgenden Überlegungen bestimmt:

Das weit gespannte Programm des § 96 BVFG macht die geistige und kulturelle Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge, aber auch die Erhaltung des kulturellen Erbes der deutschen Ostgebiete im Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zur Aufgabe von Bund und Ländern und verpflichtet diese zur Weiterentwicklung dieses Kulturerbes. Es entspricht freiheitlichen Grundsätzen, daß sich der Staat hierbei auf eigenständige Institutionen stützt und die staatliche Kulturförderung sich in erster Linie auf die Förderung dieser Einrichtungen beschränkt. Die unbestreitbaren Erfolge, die bisher erzielt werden konnten, wären sicherlich ohne die Schlüsselfunktion dieser Einrichtungen nicht möglich gewesen. Eine besonders wertvolle Hilfe ging dabei von den maßgebenden Persönlichkeiten in diesen Institutionen aus, die eine Fülle von Fachwissen und Erfahrung aus ihrer Heimat häufig ehrenamtlich in diese Arbeit einbrachten.

Die gegenwärtige Situation ist gekennzeichnet durch das allmähliche Zurücktreten dieser Erlebnisgeneration. Damit stellt sich allen mit diesem Kulturbereich befaßten Stellen und Einrichtungen die Aufgabe, durch verstärkte Anstrengungen der Gefahr zu begegnen, daß der Generationsumschwung zu Leistungsverlusten führt. Insbesondere wird es notwendig sein, das ostdeutsche Kulturerbe noch stärker in das allgemeine Kulturleben einzubeziehen und einer Isolation dieses Kulturbereichs, deren ungünstige Folgen sich durch das allmähliche Abtreten der Erlebnisgeneration erheblich verstärken würden, entgegenzuwirken. Durch wissenschaftsgerechte Aufbereitung, wirksame Präsentation und Anlegen strenger Qualitätsmaßstäbe wird daher anzustreben sein, mehr allgemeines Interesse am ostdeutschen Kulturerbe zu wecken und es als eine der Quellen und einen der Bestandteile unserer zeitgenössischen Kultur kenntlich zu machen.

Die dazu nötigen kulturellen Aktivitäten können staatlicherseits nicht organisiert und verordnet werden, sondern müssen von den Kultureinrichtungen ausgehen, die sich mit dem ostdeutschen Kulturerbe befassen. Der staatliche Beitrag muß sich darauf beschränken, diese Aktivitäten gemäß seinem gesetzlichen Auftrag zu fördern.

Es ist daher zu begrüßen, daß sich der Ostdeutsche Kulturrat verstärkt um die Frage bemüht, wie die künftige Kulturarbeit in diesem Bereich aussehen soll. Die Ergebnisse dieser Überlegungen sollen mit den Zielvorstellungen des Bundesministeriums des Innern über die Weiterführung der Kulturarbeit der Vertriebenen abgestimmt und in engem Zusammenwirken mit den ostdeutschen Kultureinrichtungen zu einer Grundsatzkonzeption entwickelt werden.

Neue Impulse und zusätzliche Möglichkeiten für die Weiterführung der Kulturarbeit in diesem Bereich sind im übrigen von der Deutschen Nationalstiftung zu erwarten, um deren Errichtung sich die Bundesregierung nach wie vor mit großem Nachdruck bemüht. Sie soll die Aufgabe erhalten, die deutsche Kultur in ihrer Gesamtheit zu wahren und darzustellen. Es ist dazu vorgesehen, der Pflege des ostdeutschen Kulturgutes innerhalb der Stiftung einen eigenständigen Rang einzuräumen.